# Hirsauer Klostersagen

Die Anfänge der berühmten Benediktiner-Abtei liegen im Dunkel. Spät entstandene Mönchssagen verlegen ihre Stiftung in eine ferne Vorzeit. Auf der rechten Nagoldseite soll zuerst ein Nazariuskirchlein entstanden sein; zweihundert Jahre später sei diesem eine Aureliuszelle gefolgt.

(Ins helle Licht der Geschichte fallen erst die Gründungen, von denen uns bauliche Reste erhalten geblieben sind: das längst zu weltlichen Zwecken benützte Aureliusmünster samt den verschwundenen Konventsgebäuden rechts des Flusses und Wilhelms des Seligen berühmter Klosterbau, dessen auf der Hochterrasse des linken Nagoldufers gelegene Ruinen noch heute ein eindrucksvolles Bild einstiger Größe geben. Beide Bauten gehören der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts an.)

1.

## Die erste Stiftung des Klosters Hirsau durch die Gräfin Helizena

„In dem Jahr 454, wie die alten Zeitbücher geben, andere (z. B. Trithemius) setzen das Jahr 645, ist die erste Stiftung des schönen Klosters geschehen von einer Witfrau Helisena oder Helizena, des Geschlechts der edlen Knecht zu Calw, an dem Berg, Ottenbrunn genannt. Es solle gedachte Helizena zwei Vettern (ihres Vaters Brüder, namens Egwardus und Leupoldus) gehabt haben, welche nicht nur die Herrschaft Calw als ihr Eigentum besessen sondern auch zu dieser Stiftung Grund und Boden, Weid und Wald samt anderer Notdurft herzugeben bewilligten." So schreibt Johann Ulrich Steinhofer im zweiten Teil seiner „Ehre des Herzogtums Wirtenberg". Und Martin Crusius erzählt:

Im Jahre 645 lebte eine reiche, fromme Witwe aus dem Geschlecht der Edelknechte von Calw. Die betete alle Tage zu Gott: weil er ihr keine Kinder beschert, so möchte er ihr doch offenbaren, wie sie ihre Güter auf eine ihm wohlgefällige Weise verwenden sollte. Da schien es ihr einst bei Nacht, als ob sie eine Stimme hörte, die ihr zurief:



LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Helizena, gib acht! dein Gebet ist erhört worden. Und dessen zum gewissen Zeichen sieh hier dies ebene Feld, darauf drei Fichtenbäume stehen, die aus einem Stamme gewachsen sind. Da sollst du zu Gottes Ehre eine Kirche bauen".

Als sie vom Schlaf erwachte, wußte sie sich ihres Traumgesichtes so wohl zu erinnern, als ob sie gewacht hätte, und sah es gleichsam alles klar vor Augen, obwohl sie vordem niemals dahin gekommen war. Doch sagte sie von der ganzen Sache keinem Menschen, sondern legte andern Morgens, als es Tag geworden, ein kostbares Feierkleid an und ging in Begleitung von zwei Dienern und einer Magd ins Freie, als ob sie lustwandeln wollte. Erst wandte sie sich in ein Tal hinab, ihren Gütern zu; darnach stieg sie auf einen Berg. Auf diesem erblickte sie von fern die Ebene, die ihr im Traum erschienen war. Sogleich eilte sie dieser Gegend zu und fand auf dem anmutigen, flachen Felde drei schöne Fichtenbäume aus einem Stamme erwachsen. Da fiel sie nieder auf die Erde, weinte herzlich vor großer Freude und legte ihr Kleid samt allem Geschmeide zu den Bäumen hin, zum Zeichen, daß sie an diesem Orte zur Ehre Gottes all ihr Vermögen anlegen wolle.

In drei Jahren war die Kirche glücklich vollendet. Ehe sie jedoch eingeweiht werden konnte, starb Helizena und ward zu Tübingen begraben.

2.

## Helizena

Helizena eine Witwe war,
Reich, fromm vor andern Frauen,
Sie strebte brünstig, ganz und gar
Sich Jesum anzutrauen.
Drum warf sie oft sich auf die Knie',
Er möcht' ihr offenbaren:
Wie ihre Erdengüter sie
Ihm treulich könnt' bewahren.

Da lag sie in der Nacht einmal,
Gewiegt in fromme Träume,
Und sah ein seltsam fremdes Tal,
Darin drei Fichtenbäume.



LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Bäume waren wundersam
Aus einem Stamm gesprossen;
Aus ihren duft'gen Wurzeln kam
Ein klarer Born geflossen.

Und ob der fremden Wunderau
Sah sie am Himmel wallen
Hoch einen Dom auf Wolken blau,
Hört eine Stimme schallen:
„Dies Gotteshaus, du fromme Braut,
Sei, wo die Bäume stehen,
In festen Grund von dir gebaut,
Nimm's aus geweihten Höhen!"

Sieh, da erwacht die fromme Frau
Aus ihren süßen Träumen,
Noch steht vor ihr die fremde Au,
Der Born mit den drei Bäumen.
Sie ist in hoher Freudigkeit
Bereit zu Gottes Ruhme,
Zieht an ein prächtig Feierkleid,
Schmückt sich mit duft'ger Blume.

In tiefer Demut geht sie aus
Mit ihrer Magd, der treuen,
Als ging sie in das Gotteshaus
Oder zur Lust im Maien.
Doch weiter wandte sich ihr Fuß,
Die Wolken zogen schnelle,
Die Vögel sangen Morgengruß,
Der Fraue ward gar helle.

Ein Duften füllte rings die Au,
Als sie darüber gangen!
Zu gehen mit der hohen Frau,
Fühlt jede Blum' Verlangen.
Sie ging wohl in ein fremdes Tal,
Stieg auf des Berges Rücken,
Und alles tät im Sonnenstrahl
Ihr klar entgegen blicken.



LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Helizenas Traum



LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Da steh'n drei Bäum' auf grüner Au'
Aus einem Stamm gesprossen,
Da ist ein Born von Himmelstau
Über Blumen hell geflossen.
Die Fraue kann nicht länger stehn,
Zu den Bäumen muß sie eilen,
Ein heil'ger Hauch tät sie umwehn,
Da möcht' sie ewig weilen.

Sie leget ab ihr Feierkleid,
Blumen und Edelsteine.
Den heiligen drei Bäumen weiht
Ihr zeitlich Gut die Reine.
In stiller Demut ging sie aus,
So stille kehrt sie wieder
Und setzet hier das Gotteshaus
Aus Himmelshöhen nieder.

Justinus Kerner.

3.

# Die Stiftung der Aureliuszelle

(Sancti Aurelii cella)

Zu der Zeit, als Ludwig der Fromme über das Reich der Franken gebot, hatte in dieser Gegend Graf Erlafried von Calw ein Jagdhaus, um, so es ihm gefiele, in der hirschreichen Aue zu pirschen. Es stand ihm Wiltrud, eine Gräfin von Egisheim im Elsaß, als Gemahlin zur Seite; er war über die Maßen reich und mächtig und ward oft vom Kaiser zu den Reichsversammlungen berufen. Sein Sohn Notting lebte als Bischof von Vercelli im Lande der Langobarden. Dem erschien einst der heilige Aurelius im Traume und gebot ihm, seine Gebeine nach Deutschland zu bringen und dort beizusetzen, wo er einen Blinden nach Anrufung seines Namens auf wunderbare Weise sehend machen werde. Über seinem Grabe aber solle ein Mannskloster errichtet werden. Notting tat, wie ihm geheißen. Er führte die Gebeine des Heiligen, die ihm der Bischof von Mailand überantwortet hatte, gen Norden und zog suchend in seiner Heimat umher, die verheißene Stätte zu finden. Graf Erlafried und



LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dessen Bruder Irmenfried begleiteten ihn. Da warf sich, als sie durch den grünen Talgrund zur Rechten der Nagold schritten, ein Blinder vor dem Sarge nieder und bat flehentlich den heiligen Aurelius, ihn sehend zu machen. Augenblicklich wich die Blindheit und der Arme stand geheilt auf. Also ward hier über des Heiligen Grab der Klosterbau auf Erlafrieds Geheiß begonnen, und nach acht Jahren, am 25. Mai 838, sollen fünfzehn Benediktiner mit dem Abt Lindebert aus Fulda in St. Aurelii Zelle eingezogen sein.

4.

## Bischof Wernhers Kriegszug gegen Hirsau. 1077

Als in dem Streite zwischen Kaiser Heinrich IV. und Papst Gregor VII. in Deutschland sich ein heftiger Bürgerkrieg entspann, stand der berühmteste aller Hirsauer Äbte, Wilhelm der Selige, auf Seiten des Papstes und des Gegenkönigs Rudolf von Schwaben. Daher zog der streitbare Bischof Wernher von Straßburg, ein Edler aus dem längst erloschenen Geschlecht der Grafen von Achalm und des Kaisers eifrigster und getreuester Freund, mit Heeresmacht aus, das Kloster zu verderben. Ehe er es aber erreichen konnte, setzte ein jäher Tod seinem Leben ein Ende. Dieses Ereignis, das die Gegner des Bischofs als göttliches Strafgericht betrachteten, schildert der frühere Neuenbürger Dekan Eisenbach in einem Gedicht aus dem Jahr 1847.

„Wohlauf, ihr meine Mannen all,
Wohlauf zu meiner Seite!
Es gilt geschwinden Überfall,
Es geht zu leichtem Streite."
So tönts ins Wasgau wild hinein,
So tönts herüber über'n Rhein
Und auf und ab am Ufer.
Wer ist der mächt'ge Rufer?

Kennst du den Bischof Wernher nicht
An Straßburgs altem Dome?
Es horcht und zittert, wenn er spricht,
Das ganze Volk am Strome;



LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Kirche voller Huld und Gnad'
Ungnäd'ger Fürst und böser Rat;
Die Herde, die er schütze,
Fühlt nur des Krummstabs Spitze.

Und als sein mächt'ger Ruf erschallt,
Da von den Städten allen,
Aus ferner Burgen Hinterhalt
Sich sammeln die Vasallen.
Und unter sie mit tönendem Schritt
Im Eisenkleid der Bischof tritt,
Vom heil'gen Schmuck bewahrte
Er nichts außer seinem Barte.

Die Mannen grüßen düstern Blicks:
„Das Kreuz in Bischofs Händen
Wär beff'res Zeichen uns des Glücks,
Und frommes Segenspenden.
Was soll das Schwert in heil'ger Faust?
Der Helmbusch, den der Wind zerzaust,
Ist auf geweihter Glatze
Nicht an dem rechten Platze."

„Was kümmert's euch, was mir gebührt?
Beliebt mir keckes Treiben,
Der Mann ist's, der euch kampfwärts führt,
Heim mag der Bischof bleiben!
Sprengt mir der Zorn das Pallium,
So leg' ich festen Panzer um
Und will das Kreuz zum Segen
Nun schlagen mit dem Degen."

„Wohin denn führt uns deine Glut?" —
„Wohl über Berg und Tale,
Wo Hirsaus faule Klosterbrut
sich labt an fettem Mahle.
Was ihr an Korn und Wein und Gold
Ein reiches Land ergeben zollt,
Mir will's der Kaiser gönnen;
Und Hirsau mag fallen und brennen!" —



LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Weh, Bischof! weh, unheil'ger Krieg!"
„Ich will ihn benedeien!"
„Weh, flucht die Kirche deinem Sieg,
Wie wird er dich gereuen!"
„Was Kirchenbann und Aberacht!
Nur einer fürchtet meine Macht!
Nicht sengen des Papstes Blitze
Das Haupt euch, mir die Mütze!

Heran das Roß!" — Er ruft's im Grimm,
Und wirft sich in die Bügel.
Da bäumt es sich mit Ungestüm
Und reißt und schüttelt die Zügel.
Und wie des Reiters wilder Zorn
Ihm in die Seiten bohrt den Sporn,
Aufschnellt's mit Donnerhalle,
Tot stürzt's in jähem Falle.

„Weh, Bischof! wo in heil'gem Fleiß
Der frommen Mönche Chöre
Sich müh'n, daß himmelwärts der Preis,
Erdwärts das Heil sich mehre,
Da willst du wie ein Wetterstrahl
Einschlagen in das stille Tal?
Die Kirche nicht — ihren König,
Den Herrn, auch scheu'st du zu wenig?"

„Ein ander' Roß! Der Herr sei der
Im Himmel, ich auf Erden!
Wohlauf, das wehende Banner her,
Was ich will, das muß werden!
Und wenn dem droh'nden Herrn der Welt,
Was ich beschlossen, nicht gefällt,
Nicht Männern bangt's, nur Kindern!
Wohlan, so laßt's ihn hindern!"

Und vorwärts sprengt er, wehend saust
Die Fahn mit dem Kreuzesbilde;



LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Und schweigend und von Schreck durchgraust
Stäubt nach die Schar durchs Gefilde.
Weh, Hirsau, dir! wie Fackelglut
Dir zum Verderben brennt die Wut
Wie drohender Blitze Zücken
In des Bischofs dunklen Blicken.

Und über die Brücke tobt das Heer,
Schon öffnet das Tal die Weite:
Da flammt's vom Himmel, da grollt es schwer,
Da sinkt der Bischof zur Seite;
Da liegt er sterbend in dem Sand,
Geballt, erstarrt die schwere Hand;
Und bebend sehen's die Reiter,
Reiten schweigend heimwärts weiter.

## Die Ulme zu Hirsau

Zu Hirsau in den Trümmern,
Da wiegt ein Ulmenbaum
Frischgrünend seine Krone
Hoch überm Giebelsaum.

Er wurzelt tief im Grunde
Vom alten Klosterbau;
Er wölbt sich statt des Daches
Hinaus in Himmelsblau.

Weil des Gemäuers Enge
Ihm Luft und Sonne nahm,
So trieb's ihn hoch und höher,
Bis er zum Lichte kam.

Es ragen die vier Wände,
Als ob sie nur bestimmt,
Den kühnen Wuchs zu schirmen,
Der zu den Wolken klimmt.

Wenn dort im grünen Tale
Ich einsam mich erging,
Die Ulme war's, die hehre,
Woran mein Sinnen hing.

Wenn in dem dumpfen, stummen
Getrümmer ich gelauscht,
Da hat ihr reger Wipfel
Im Windesflug geraucht.

Ich sah ihn oft erglühen
Im ersten Morgenstrahl;
Ich sah ihn noch erleuchtet,
Wenn schattig rings das Tal.

Zu Wittenberg im Kloster
Wuchs auch ein solcher Strauß
Und brach mit Riesenästen
Zum Klausendach hinaus.

O Strahl des Lichts, du dringest
Hinab in jede Gruft!
O Geist der Welt, du ringest
Hinauf in Licht und Luft!

Ludwig Uhland.



LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw